

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond- = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions- = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 29. Dezember v. J. den ehemaligen Professor der Zoologie an der Prager Universität, Dr. Ludwig Schmarha, zum ordentlichen Professor des gleichen Lehrfaches an der Universität zu Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Jänner.

Die Politik bleibt im Schnee stecken. Der gestrige starke Schneefall, zu dem sich überdies eine kleine Bora gesellte, hat auf der Südbahn bedeutende Störungen im Verkehr veranlaßt. Die Züge von Wien sowohl als die von Triest hatten mehrstündige Verspätungen. Der Schnellzug von Wien ist statt gestern Abend erst um 5 Uhr Morgens eingetroffen. Ob die auf Morgen angesagte Rückkehr Sr. Majestät unter diesen Umständen stattfinden wird, ist noch nicht bekannt.

Der politische Qualm, der seit einigen Tagen aus dem feudalen Lager aufsteigt, verflüchtigt sich endlich. Offizielle und unabhängige Blätter, die Einen inspiriert, die Anderen durch Gründe, die im Wesen der Sache liegen, veranlaßt, vereinigen sich darin, daß an dem ganzen Gerede von Zugeständnissen, die den Ultrakonservativen gemacht worden sein sollen, kein wahres Wort sei. Die Februar-Verfassung ist und bleibt das Programm, nicht bloß der Regierung, sondern des Monarchen selbst. Sogar im ungarischen Lager erkennt man, daß diese Basis nicht umgehört werden könne und die liberale Partei will sie gerne für die nicht-ungarischen Länder gelten lassen, nur verlangt sie für sich die Anerkennung der 1848er Gesetze und von dort aus Vereinbarung mit den anderen Ländern, für welche die Verfassung gilt; sie will die ungarische Verfassung nicht als verwirrt gelten lassen.

In Wien war das Gerücht verbreitet, das Abgeordnetenhaus werde nicht am 4. Februar wieder zusammentreten, sondern noch länger prorogirt werden, weil der Finanz-Ausschuß bis zu dem genannten Tage mit keiner seiner Arbeiten noch zu Ende kommen könne. Wir begreifen Letzteres. Die Prüfung eines Budgets von 400 Millionen Gulden ist auch für erfahrene Finanzmänner und in parlamentarischen Arbeiten ergrante Personen eine Aufgabe, die sich nicht in vier Wochen abthun läßt; um wie viel mehr für Männer, deren Mehrzahl die Sache etwas ganz Neues ist. Und obendrein das erste Budget, das in Oesterreich zur Untersuchung kommt, wobei Alles von Grund aus zu erforschen und zu studiren ist! Hierzu gesellt sich noch ein Seitenzweig, der auch für ein Parlament wie das englische den Kern einer ganzen Session zu bilden geeignet wäre: die Ordnung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der Bank, oder, wie die große Phrase pathetisch lautet: die Wiederherstellung der Valuta! Für solche Arbeiten, wenn sie gründlich zu Stande gebracht werden, sind auch drei Monate kein allzu langer Termin. Aber, fragt die „Öst.-D. Post“, soll bis dahin der ganze Reichsrath feiern? Sollen alle begonnenen und nicht erledigten Arbeiten, wie das Gemeinde- und Preß-Gesetz, so lange in suspensio bleiben? Sollen Regierungsvorlagen, welche mit Ungeduld erwartet werden, und die theilweise bereits fertig sein sollen, wie das Gesetz über die Wälsch Eben, die neue Strafprozeßordnung, deren Vollendung die „Donau Zeitung“ bereits ankündigt, warten, bis das Budget zur Diskussion herangereift ist? Wir können uns mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und müßten erst triftigere Gründe vernehmen, als diejenigen sind, welche wir für die längere Vertagung vorbringen hörten.

In dem Verhalten Kroatens und Slavoniens dieser in politischer und militärischer Hinsicht für Oesterreich hochwichtigen Länder, wird, so hofft der „Botschafter“, durch die Ernennung des neuen kroatischen Hofkanzlers eine für die Gesamtmonarchie günstigere Stimmung Platz greifen. Die Königreiche Kroatien und Slavonien gehören nicht zu den blühendsten der öst-

reichlichen Länder. Das erstere Land ist nicht in besonders reichem Maße mit Naturschätzen bedacht; in dem letzteren ist der natürliche Reichtum nicht in genügendem Maße durch intelligente und fleißige Hände entwickelt. Es ist eine bemerkenswerthe und für die österreichische Finanzwirtschaft nicht sehr angenehme Thatsache, daß jene Königreiche, gleich Dalmatien, in ihren Erträgen entschieden passiv sind. Ihre Gesamtsumme reicht kaum hin, um die Kosten der innern politischen und der Justiz-Verwaltung zu decken. Eben so wenig sind die Beiträge, welche dort zum Landesfond geleistet werden, genügend, um die volle Deckung für die ausgegebenen Grundentlastungs-Obligationen zu liefern. Für die allgemeine Staatsschuld, für die Armee, für die Marine, für die Erhaltung des diplomatischen Korps u. s. w. steuern Kroatien und Slavonien nicht einen Gulden bei. Es ist nicht überflüssig, sich die Thatsachen gegenwärtig zu halten, wenn man ein gesundes Urtheil über die hochfliegenden Pläne fällen will, welche einige phantastische nationale Politiker an diese Länder knüpfen wollen. Nirgendwo läßt es sich so deutlich wie gerade hier beweisen, daß der engste Anschluß derselben an Gesamtösterreich eine Forderung der Vernunft und der gesunden Politik ist, und von den handgreiflichsten materiellen Interessen gerade geboten wird.

In diplomatischen Kreisen, verlautet, die österreichische Regierung habe bei dem Tuilleries-Kabinet die Abberufung des französischen Konsuls für Albanien, Hecquard, verlangt, weil derselbe in Bezug auf die Kämpfe in der Herzegowina eine höchst österreichfeindliche Haltung beobachtet. Da er sich in neuester Zeit fast immer in Ragusa aufhält, so soll man Willens sein, wenn jenem Verlangen nicht Folge gegeben werden würde, ihm das fernere Verweilen auf österreichischem Gebiete zu unterjagen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist noch abzuwarten.

Ein Zerwürfniß der österreichischen Regierung mit dem französischen Kabinet wegen des von letzterem in Rom gestellten Verlangens, den König Franz II. zur Abreise von dort zu veranlassen, soll keineswegs

Fenilleton.

Madagascar.

Der Gouverneur der Insel Mauritius hat dem neuen König von Madagascar, Radama II., durch eine Gesandtschaft zu seiner Thronbesteigung gratuliren lassen. Der Bericht, welchen dieselbe erstattet, enthält vieles Merkwürdige über das bisher noch wenig bekannte Land; wir entnehmen demselben Einiges von allgemeinem Interesse.

Die Augen der Europäer sind seit einiger Zeit auf die Wichtigkeit dieses fruchtbaren Landes gerichtet, aber erst vor wenigen Monaten wurde dem europäischen Einfluß ein Thor geöffnet. Der Bericht wird der wichtigsten Thatsachen, welche die Mission betreffen, erwähnen. Königin Ranavolo starb am 16. August, und dieß führte sofort zu einer interessanten Szene, welche uns die Palast-Offiziere erzählten. Seit drei Wochen hielt eine starke Wache von Offizieren und Soldaten vor dem Palaste. Als diese sich am Morgen ihres Todestages nach ihrem Befinden erkundigten, erhielten sie eine zweideutige Antwort, und zwei Stunden später erfuhren sie, sie sei todt. Sofort brach ein Freudentaumel aus; Offiziere und Soldaten warfen ihre Schilde, Schwerter und Fahnen in die Luft; sie sahen aber bald ein, daß dieß eine schlechte Politik sei, und suchten den Eindruck da-

durch zu verwischen, daß sie ein Gerücht in der Stadt verbreiteten, die Königin sei entkräftet; Niemand glaubte dieß aber, weil es mit ihrem Benehmen nicht im Einklang stand. Nach großen Schwierigkeiten gelang es dem Prinzen Rakoto (nun Radama II.), sein Thronrecht zu behaupten; er ist der Sohn der verstorbenen Königin, von ihr aber so verschieden, wie das Licht von der Finsterniß; er begehrt eher Mißgriffe in ungekehrter Richtung, durch seine übertriebene Milde. Ein unglücklicher Mitbewerber um den Thron, Namens Rambusalama, ein Vetter des Königs, blieb ganz unbehelligt, und war, als die Gesandtschaft Antananarivo verließ, in „ehrbarer Gefangenschaft“. Die Folgen dieser Milde sind schwer voranzusehen; es ist sicher, daß Rambusalama Anhänger in der Hauptstadt hat, wenn nicht selbst im königlichen Palaste, und wenn ein Aufruhr gelingt, werden die Sachen schlimmer als je zuvor. Der eingestandene Wunsch Rambusalama's ist der, das politische System der verstorbenen Königin auf's Vollständigste zu befolgen.

Es ist vielleicht eine der sonderbarsten Thatsachen bei zivilisirten oder unzivilisirten Völkern, daß, nachdem dreißig Jahre verflossen, während welcher Blut wie Wasser in Antananarivo floß, der Sohn dieser Königin die Hinrichtung seines erbitterten Feindes verweigerte, der in seine Hände fiel. König Radama II. hat aber seine Regierung mit dem Prinzip begonnen, daß er kein Blut vergießen wolle; die einzige Strafe, welche nach Unterdrückung des Aufstandes verhängt wurde, war die, daß eine Anzahl Anhänger Rambusalama's auf der Stirne gebrandmarkt und nach einer entfernten Provinz verwiesen wurden.

Unter der Regierung der vorigen Königin nahmen die Missethaten im Großen kein Ende. Ein Offizier höheren Ranges erzählte, daß während der wenigen Jahre seiner Dienstzeit mindestens 100 000 Menschen nach siegreichen Schlachten hingerichtet wurden; man erhielt die Gefangenen nicht am Leben, sie wurden in Abtheilungen von tausend Mann geschlachtet, ihre Weiber und Kinder als Sklaven verkauft. Der Hovah-Offizier, der dieß erzählte, sagte in unschuldiger Weise, es sei ihm zuwider gewesen, Familien auseinander gerissen zu sehen, und er habe manchmal darüber geweint. Das ward der Königin berichtet, und er wurde dann nicht mehr bei solchen Expeditionen verwendet. Die Verfolgung der Christen grenzte an's Ungeheuerliche; sie wurden immer 15 bis 20 an eine Kette gelegt und so durch's Land geführt, um ihr Brod zu erbetteln; wenn einer derselben starb, so schleppten die anderen die Kette weiter, und dieß ging so lange fort, als noch einer am Leben war. Mehrere Christen besuchten die Gesandtschaft vor ihrer Abreise von Antananarivo, darunter eine alte Frau von 70 Jahren; auch sie war vor 11 Jahren mit 17 anderen an die Kette gelegt worden. Diese starben nach und nach, und sie schleppte 4½ Jahre lang die Kette allein. Das eiserne Halsband hatte tiefe Spuren in ihrem Nacken zurückgelassen, und ebenso die Kette an ihrem Fußgelenke. Vor zwei Monaten, nach dem Thronwechsel, war sie freigelassen worden. Es ist schwer zu ermitteln, wie viele Christen umgebracht wurden; Einige behaupten 2000, Andere noch mehr. Sie wurden gewöhnlich gekreuzigt und mit Seilen gebunden, und während sie am Kreuze stan-

beworsten. Vor Allem soll das Gerücht, daß Hr. Thouvenel an den Grafen Rechberg um Unterstützung seines Verlangens in Rom sich gewendet habe, ohne alle Begründung sein. Man versichert sogar, daß die bei dem Kardinal Antonelli gemachten Schritte gegen die Fortdauer des römischen Aufenthaltes Franz II. keineswegs einen so entschiedenen Charakter haben, als die italienischen Zeitungen berichten.

Oesterreich.

Raibach. Die Erwiderung des Armeekorps-Kommandanten Feldzeugmeisters Benedek auf die allergnädigste Ansprache Seiner Majestät des Kaisers an das bei der Revue am 2. Jänner 1862 versammelte Offizierkorps in Verona, ist von einigen Blättern (auch von uns) nicht richtig wiedergegeben worden, weshalb wir im Nachstehenden den authentischen Text geben. Er lautet:

„Erlauben Euer Majestät, daß ich in diesem feierlichen Momente aus den Schranken des reglementarischen Schweigens heraustrete, und als kommandirender General im Namen der hier versammelten Truppen, Offiziere und Generale, im Namen der ganzen mir allergnädigst anvertrauten braven Armee, hiemit Ausdruck gebe unserer Gesinnung und unserem Gefühle.

„Wir Alle — ohne Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion — erkennen und verehren einen und denselben allmächtigen Herrgott im Himmel, zu dem wir beien um Glück und Segen für Oesterreich und seinen Kaiser.

„Wir Alle, ohne Unterschied, erkennen eine und dieselbe Soldatenehre, Soldatenpflicht, Soldatengehorsam und Soldatentreue, die wir hoch und heilig halten im Herzen.

„Wir Alle, ohne Unterschied der Nationalität, Geburt und Religion, erkennen, gehorchen und verehren Eure I. I. apostolische Majestät als unsern Allerhöchsten und alleinigstgebietenden Kaiser und König und Kriegsherrn.

„Für Eure Majestät, für Ihren Thron, für Ihr erhabenes Haus, für Ihren großen Kaiserstaat Oesterreich, für unser gemeinsames weiteres Vaterland: die große Gesamtmonarchie Oesterreich, wollen wir leben, kämpfen, siegen und ehrenhaft sterben, so wahr uns Gott helfe — Amen!“

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der Gemeinde Weidenberg, Leobenberger Kreises, zur Herstellung des Hochaltars in der Kirche 400 fl. und zur inneren Einrichtung und Verschönerung der in Siedlitz-Bogus, Tarnower Kreises, neu hergestellten Pfarrkirche ebenfalls 400 fl. huldreichst zu spenden geruht.

— Wie die „Gazz. di Venezia“ berichtet, haben Se. Maj. der Kaiser zu bewilligen geruht, daß dem Kanonikus Daniele Canal behufs der Errichtung einer Besserungsanstalt für entlassene weibliche Sträflinge aus den Erträgnissen einer der nächsten zu Wohlthätigkeitszwecken stattfindenden Staatslotterien ein Theilbetrag verabfolgt werde. (Das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser eine Million Gulden zur Gründung eines Militär-Epitals angewiesen habe, ist irthümlich.)

— Ihre Majestät die Kaiserin haben zum Bau der neuen Kirche in Morgano 100 Gulden zu spenden geruht.

Wien, 16. Jänner. Der Präsident der Kronstädter Handelskammer und ehemalige außerordentliche Reichsrath Karl Maager, hat heute dem Finanz-Minister v. Plener einen Finanzplan vorgelegt, „durch welchen (nach der an die „Presse“ gelangten Mittheilung) nicht nur die gesammte gegenwärtige Staats-Schuld, ohne besondere Opfer der Staatsangehörigen und ohne Beeinträchtigung der Besitzer von Staats-Papieren in ihrem bisherigen Einkommen hiervon, in 56 Jahren amortisirt, sondern auch das Verhältniß der Bank zum Staate auf eine leichte Weise geregelt werden kann“.

— In der Sitzung des Gemeinderathes der Stadt Graz stellte der Bürgermeister als Referent der ersten Sektion in der Angelegenheit wegen Einführung einer Sicherheitswache den Antrag, die k. k. Statthalterei mit Einvernehmen der k. k. Polizeidirektion zu ersuchen, bei dem h. Polizeiministerium die Bitte des Gemeinderathes zu unterstützen, zum Schutze der Sicherheit der Personen und des Eigenthums in der Stadt Graz eine Zivil-Polizeiwache einführen zu wollen; zu deren Kosten die Gemeinde einen Beitrag mit 50 pCt. leisten würde, sowie sie auch die Verpflichtung auf sich nehmen will, für die Unterkunft der Wachmannschaft Sorge zu tragen. Die Sektion ging dabei von der Ansicht aus, daß die städtische Sicherheitswache kein Gemeinde-Institut, sondern eine Staatsanstellung, und doch auch wieder keine Militär-Polizeiwache sein soll.

— Freiherr v. Wüllerstorff hat, wie die Scharfsche Korrespondenz meldet, eine wichtige Mission ins Ausland erhalten, welche mit den Angelegenheiten der Marine im Zusammenhange steht. Der Herr Kontreadmiral wird in den nächsten Tagen seine Reise antreten. Die Vertretung der Marine im Finanzauusschusse ist mittlerweile dem Chef der Marineverwaltung, Herrn Ritter v. Ziemben, übertragen, welcher bereits von Triest hier eintreffend ist.

— Se. Excell. Freih. v. Czörnig veröffentlicht so eben eine Reihe von ebenso interessanten als lehrreichen Broschüren, welche das Budget der Staaten England, Frankreich und Preußen übersichtlich darstellen, und bei dem Beginne der Budgetberathungen im Reichsrathe als willkommenen und verlässlicher Führer dienen werden, die sich mit der Budgetfrage beschäftigen.

— Der Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an der theologischen Fakultät in Salzburg, Dr. Schöpf, hat eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel „Nothwehr.“ Die „Don.-Z.“ äußert darüber, daß namentlich zwei Stellen derselben in den klerikalen Kreisen Tirols Aufsehen machen; möchten sie auch Beherzigung bei denselben finden. „Professor Schöpf gehört zu jenen biedern und kräftigen Naturen, die auch die Wahrheit kühn sagen, wenn diese vielen Standesgenossen nicht genehm ist. Auch diesmal nimmt sich der hochgeschätzte Priester kein Blatt vor den Mund, und nennt das Kind bei dem Namen. Ueber das Verhältniß freier Institutionen zum katholischen Glauben äußert er sich: „Es ist ein höchst gefährliches, leider sehr verbreitetes Vorurtheil, zu meinen, freie Institutionen könnten sich mit

der Kirche nicht vertragen, und wer für freiere Gestaltung der sozialen, politischen und kirchlichen Verhältnisse spricht, sei deshalb schon ein schlechter Katholik. Dieses Vorurtheil ist gefährlich, einerseits für die Kirche, welche dadurch in unzählige Wirren verwickelt wird, andererseits für die Freiheit selbst; denn will man nur solche Kämpen der Freiheit anerkennen, die ihrer Religion untreu geworden, so fehlen die besten Kräfte; will man die Konstitution auf den Ruinen der Kirche erbauen, so ist alle Mühe vergeblich, zumal das Wort des Herrn nie zu Schanden werden wird, zumal irdischer Trost niemals die himmelsstammte Tröstung des göttlichen Heilandes ersetzen wird, man sonach an dem christlichen Volke heute und morgen sicher den Rächer finden wird.“ Er bemerkt, daß dieses Vorurtheil thatsächlich dadurch widerlegt sei, daß sich die Kirche in vielen freien, echt konstitutionellen Ländern ganz wohl befinde, und daß eben die entschiedensten und ausgezeichnetsten Katholiken unserer Zeit am muthvollsten gegen den Absolutismus, der im Grunde eben so revolutionär ist, als wie der Radikalismus, auftraten. Er verweist auf den blühenden Zustand der katholischen Kirche in Amerika, Baiern, Belgien.

— Die „Agram. Ztg.“ bringt über den Stand der Bahnlinie Agram-Sissek die Mittheilung, daß der Damm von Sissek bis Bukovina und in entgegen gesetzter Richtung von der Agramer Bahnbrücke bis Marclan geschlossen und auf letzterer Strecke der Oberbau ganz vollendet ist, so daß sie bald mit Lokomotiven befahren werden können. Die Lücke, welche zwischen beiden Strecken noch vorhanden ist, entstand durch die Rentenz der Gemeinde Marclan, welche als Ablösung für jede Quadratlast den Preis von 5 fl. verlangt; ein anderer, die erwünschte Vollendung hindernder Umstand soll darin bestehen, daß sich die Landleute durchaus nicht herbeilassen wollen, an den Bauarbeiten, selbst gegen guten Lohn, theilzunehmen.

Triest, 13. Jänner. Wie der „Off. Tr.“ meldet, ist es dem Polizei-Oberkommissär, Herrn D. Parma, gelungen, einem Individuum auf die Spur zu kommen, welches hier durch Handzeichnung nachgemachte Zehn-gulden-Noten in Umlauf setzte. Dasselbe wurde festgenommen, und man fand bei ihm noch 10 Stück. Der abgelegten Aussage zufolge, war noch ein Vorrath solcher Noten im Betrage von 2000 fl. vorhanden, und es befanden sich die Fälscher in der Nähe von Castelnovo. Die erforderlichen Maßregeln zu deren Festnehmung sind bereits getroffen. Dem Vernehmen nach zirkuliren hier auch falsche Eingulden-Noten.

Deutschland.

Berlin, 14. Jänner. Im Herrenhause eröffnete als Alterspräsident Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf die Verhandlungen mit einem kurzen Rückblick auf die Vorgänge unter den Mitgliedern im letzten Jahre. Vor Einleitung der Präsidentenwahl erklärte der Fürst Boguslaw Radziwill, daß der Oberpräsident v. Duesberg die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten für diese Session ablehnen müsse. Es folgt darauf die Präsidentenwahl. Von 95 Abstimmenden geben 88 dem Prinzen zu Hohenlohe-Zugelfingen ihre Stimme. Derselbe nimmt die Wahl an und leitet sofort die des

den, gesteinigt. Andere wurden in die von Reisenden bereits beschriebene Felsenschlucht geworfen, zuerst einen perpendikulären Felsen von 50 bis 60 Fuß hinab, dann rollten sie weiter 300 Fuß in den Abgrund.

Bisher war man über die Entfernung der Hauptstadt von der Küste ungewiß. Die Gesandtschaft wurde versichert, sie könne bei mäßiger Anstrengung den Weg in zwei Tagen zurücklegen. Wir konnten aber mit Gefolge und Bagage nicht schnell reisen und brauchten dazu sechs Tage. Einen Theil der Reise legten wir in Booten zurück und passirten einen schmalen Kanal, der zwei Seen verbindet; er wird das Schwarze Wasser genannt und verdient diesen Namen; er ist drei Meilen lang und sieben Schuh breit, so daß oft kaum Raum war, die Boote durchzu-zwängen. Die dichte tropische Vegetation an beiden Ufern bildet ein Gewölbe, und auf der ganzen Strecke kann kein Licht eindringen. Da herrscht Todtenstille, kein Blatt wird auch nur durch ein Lüftchen bewegt. Rechts und links bemerkten wir bis ins Endlose verschlungene Wurzeln, während das Labyrinth der Stämme und Pflanzen in allen Abstufungen der Verwesung die freie Luft abwehrte. Die Arumstaude war sehr häufig und wuchs zu einer Höhe von 12 Fuß. Der Landstrich zwischen 25 Meilen westlich von den Seen und einem anderen 100 Meilen weiter westwärts ist so gesund, wie irgend ein Theil der Erde; man sieht dort unermeßliche Wiesen, aber weder Menschen noch Vieh. Es scheint an animalischem Leben auf Madagaskar zu fehlen. Man sieht wilde Ochsen ohne Höcker, während die zur Ausfuhr nach Mauritius und Bourbon gezogenen alle Höcker

haben. Die Größe des gemästeten Viehes ist wahrhaft erstaunlich. In Antananarivo wurde uns ein Ochse verehrt, dessen Höcker unten 5 1/2 Schuh in der Runde maß, um den Leib herum maß er 8 Schuh. Die Wälder hallen von dem Geschrei verschiedener Arten böser Geister (?) wider. Das Aye-Aye ist schwer zu fangen, und noch schwieriger ist es, in der Gefangenschaft es am Leben zu erhalten. Es wurde uns in Tamatave erzählt, daß man eines drei Wochen am Leben erhalten habe, es habe aber von dem Tage an, wo es gefangen worden, gekrankelt. Wir werden daher schwerlich eines lebend nach England schaffen können, werden es aber versuchen. In Flüssen und Seen findet man Alligatoren in Masse; von der Kühnheit und Größe dieser Thiere hörten wir mancherlei. Wenn man einen Fluß passiren will, so muß man, um das Zugvieh zu retten, an beiden Ufern mit Flinten feuern, um die Alligatoren abzuhalten; doch gelingt dieß nicht immer; es wurde uns erzählt, daß dennoch oft Ochsen zerissen werden, und man erst neulich bei einer solchen Gelegenheit einen Alligator von 23 Fuß Länge tödtete; ihre gewöhnliche Länge ist 15 Fuß. Die Wälder können das schönste Holz liefern, namentlich der Baum Bolom Bodipina hat schönes Holz, das selbst dauerhafter als Rosenholz, und viel schwerer als Wasser ist; auch alle Sorten Gummi findet man in den Wäldern.

Die Ankunft der Gesandtschaft in Tamatave war dem König nach Antananarivo durch einen Courier gemeldet worden, und er freute sich darüber sehr. Sofort traf eine Deputation bei uns ein, mit dem

Auftrag, uns zu eskortiren und unsere Nachtquartiere zu bewachen. Die Offiziere trugen Uniform von blauem Sammet, reich mit Gold gestickt; schwarze dreieckige Hüte mit rothen und weißen Federn, und dunkle Beinkleider mit breiten Goldstreifen; einer derselben sah ganz wie ein Europäer aus, trotz seines olivenfarbigen Gesichts. Vor der Hauptstadt wurden uns Reitpferde entgegengebracht, und zwar nur als Ehrenbezeugung, denn Gebrauch konnten wir von denselben nicht machen. Die Wege lassen dieß nicht zu, denn selbst in der Nähe der Hauptstadt führt nur ein enger Pfad durch Reisfelder; der Morast erstreckt sich mithin bis zu den Thoren derselben. Die Reise war lästig genug, es ging immer bergauf und ab, man stieß oft zwei bis drei Fuß ein, und hervorragende Granitblöcke sperren oft den Weg fast ganz ab. Das erstaunte Volk begleitete uns bis zum Fuß des Hügels, auf welchem die Hauptstadt erbaut ist; ein ähnliches Wunder hatte es noch nicht gesehen. In den letzten dreißig Jahren hatte kein Europäer die Hauptstadt ohne Einladung besucht dürfen. Eine solche war zwei Mal widerwillig ertheilt worden, allein dem Besucher war sofort eine Frist vorgeschrieben worden, binnen welcher er wieder abreisen mußte. Das Volk war in das einfache weiße Gewand gekleidet, das unter dem Namen die Lamba bekannt ist. Als wir den Hügel erstiegen, drängte sich das Volk auf den Dämmen des Weges zusammen, den wir zu passiren hatten; die Menschen waren wahrhaft aufeinander gehäuft, um uns gut sehen zu können.

(Schluß folgt.)

ersten Vizepräsidenten ein. Aus dieser Wahl geht der Graf Eberhardt zu Stolberg mit 45 Stimmen hervor. 18 Stimmen erhielt der Herzog von Ratibor.

Großbritannien.

London, 14. Jän. Der verstorbene Trent-Fall ist wieder aufgestanden, diesmal aber als ein casus belli, nicht zwischen England und den Vereinigten Staaten, sondern zwischen dem englischen Volke und der englischen Regierung. Der neue casus belli wird im Parlament entschieden werden, das nächsten Monat zusammentritt. Sie haben ohne Zweifel bereits Akt genommen von der Polemik der „Daily News“ und des „Star“ gegen „Morning Post“ wegen der Unterschlagung und Abläugnung der Seward'schen Friedensdepesche vom 30. November, welche am 19. Dezember Lord John Russell durch den amerikanischen Gesandten Herrn Adams vorgelesen wurde. Erlauben Sie mir noch auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Auf die Versicherung der „Morning Post“ hin, daß die Seward'sche Depesche sich nicht im entferntesten auf die Trent-Angelegenheit beziehe, fielen die Börsen-Effekten, und Millionen Eigentum wechselten die Hände, wurden verloren auf der einen Seite, gewonnen auf der andern. In den geschäftlichen und industriellen Kreisen erregt daher die ganz ungerechtfertigte und durch Veröffentlichung der Seward'schen Depesche vom 30. November aufgedeckte halbamtliche Lüge der „Morning Post“ die ungeheuerste Entrüstung.

Nachmittags am 8. Jänner traf die Friedensnachricht in London ein. Am selben Abend interpellirte der „Evening Star“ (Abendausgabe des „Morning Star“) die Regierung über die Unterdrückung von Seward's Depesche vom 30. November. Am anderen Morgen, den 9. Jänner, antwortete die „Morning Post“ wie folgt: „Man fragt, warum nichts früher von Seward's Depesche verlautete, die Herr Adams im Laufe des Dezembers erhielt? Die Erklärung dieser Sache ist sehr einfach. Die vom Herrn Adams erhaltene Depesche ward unserer Regierung nicht mitgetheilt (not communicated).“

Am Abend desselben Tages gab der „Star“ der „Post“ ein vollständiges Dementi, und erklärte ihre „Berichtigung“ für eine elende Ausflucht. Die Depesche sei Lord Palmerston und Lord Russell vom Herrn Adams in der That nicht „mitgetheilt“, sondern „vorgelesen“ worden.

Am nächsten Morgen, Samstag den 11. Jänner, traten die „Daily News“ in die Schranken, und bewiesen aus dem Artikel der „Morning-Post“ v. 21. Dezember, daß letztere und die Regierung zu jener Zeit völlig mit der Depesche Seward's bekannt waren und sie absichtlich verfälschten. Die Regierung bereite sich jetzt zum Rückzug. Am Abend des 11. Jänner erklärte der halbamtliche „Globe“, Herr Adams habe allerdings am 19. Dezember der Regierung Seward's Depesche mitgetheilt, die jedoch keine „Anerkennung auf Seiten des Washingtoner Kabinetts enthalten“, so wenig als „eine unmittelbare Entschuldigung für die Verletzung der englischen Flagge“. Dieß verschämte Eingeständniß eines absichtlichen Betruges des englischen Volkes während drei Wochen blieb die Flamme nur höher, statt sie zu löschen. Ein Zornschrei lief durch alle Organe der industriellen Dürftigen Großbritanniens der gestern endlich auch in den Tory-Zeitungen sein Echo fand. Die ganze Frage, man bemerke wohl, wurde nicht von Politikern, sondern vom Handelspublikum auf die Tagesordnung gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Bei der gestern vorgenommenen Wahl eines Direktors des Schießstätte-Vereins ist, wie wir hören, der Herr Dr. med. Ritter von Stöckl gewählt worden.

Am 30. d. M. finden die Schlußverhandlungen der beiden Preßprozesse der „Volksstimme“ in Graz statt. Die des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagten Mitarbeiter Mahler und Friebelt haben sich, wie bekannt, durch die Flucht in's Ausland dem Urtheile des Gerichtshofes entzogen. Der wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses angeklagte Mitarbeiter Heinrich Reichauer ist nur in dem zweiten Preßprozeß dieses Blattes verwickelt. — Der Buchdrucker Tanzer wurde in dem ersten Prozesse wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, im zweiten jedoch nur wegen des Vergehens der Uebertretung eines Paragraphen des Preßgesetzes in Anklagestand versetzt. Herrn Heinrich Reichauer wird der Grazer Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Josef Edler v. Wurmer vertheidigen.

Die ungarisch-serbische Gemeinde in Groß-Rikinda hat zu der in Neusatz zu errichtenden serbischen Akademie 10.000 fl., zum serbischen National-Theater 5000 fl. und Szent-Lamas zum Theater 6000 fl. geschenkt.

— Vor fünf Jahren hatte Frankreich, laut damals abgehaltener Volkszählung, in den 86 Departements 36,039,364 Einwohner. Seitdem sind bekanntlich drei neue Departements annektirt worden, so daß das Reich jetzt 89 Departements, 373 Arrondissements, 2938 Cantone und 37,510 Gemeinden hat. Die Gesamtseelenzahl belief sich nunmehr bei der jüngst vorgenommenen Zählung auf 37,382,225. Da Savoyen und See-Alpen an dieser Zahl mit 669,059 Seelen Theil haben, so beträgt die Volksvermehrung gegen 1857 673,802 Seelen oder 1,36 pCt. Doch ist zu bemerken, daß die 90,507 Mann Militär, welche am 15. Mai 1861 (wo die Militärbevölkerung gezählt wurde) in Algerien, Rom und Syrien sich befanden, ganz außer Rechnung geblieben sind. Von 1846—1851 betrug die Volksvermehrung 1,08 pCt. und 1851—1856 noch weniger; doch blieben damals die 100,000 Mann des orientalischen Krieges außer Anschlag. In den letzten fünf Jahren hat die Volkszunahme in 57 Departements stattgefunden, am stärksten, 13 pCt., im Seine-Dep., sodann je 7 pCt. im Nord- und Rhone-Mündungs-Dep., je 5 pCt. im Rhone-, Seine- und Oise-Dep. und auf Corsica, je 4 pCt. im Gironde- und unteren Loire-Dep., je 3 pCt. im Finisterre-, Ober-Rhein- und Marne-Departement. In 29 Departements dagegen hat die Bevölkerung abgenommen; am meisten, 3 pCt., im Creuse- und Hoch-Alpen-Dep., sodann je 2 pCt. in Puy de Dôme, Lot et Garonne, Cantal, Hoch-Pyrenäen und Nieder-Alpen etc. Wir entnehmen diese Zahlangaben einem im „Moniteur“ veröffentlichten Verichte Persigny's an den Kaiser. Ein kaiserl. Dekret vom 11. d. M. erklärt die speziell beigefügte Volkszählungstabelle auf die nächsten 5 Jahre für allein authentisch. Darnach hat z. B. das Seine-Departement jetzt 1,953,660 und das Nord-Departement 1 Mill. 303,380 Einwohner.

Nachtrag.

Wien, 18. Jänner. Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 28. Jänner um 11 Uhr Vormittag Statt.

Wien, 17. Jänner. Offizielle Nachrichten aus Wien melden, daß die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer zum Palatin aller Grundlage entbehren. (Pr.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 17. Jänner. Der Redakteur Dr. Loewenthal wurde zu zweimonatlicher Korrekthausstrafe verurtheilt.

Brüssel, 18. Jänner. Die „Indépendance“ bezeichnet das Vorhandensein einer nicht veröffentlichten Depesche von Lord Lyons an Carl Russell, welche am 25. Dezember mittelst der „Europa“ abgegangen wurde, und die die Furcht vor einer Verweigerung der Zurückgabe der Gefangenen ausdrückte. Die kriegerische Haltung der „Morning-Post“ nach Ankunft der „Europa“ basirte auf dieser Depesche.

Magusa, 17. Jänner. Die Zubaner haben auf die Proklamation Omer Pascha's eine schimpfliche Antwort gegeben, die Bewohner von Schuma aus Furcht vor den Insurgenten die Proklamation nicht beantwortet. Luka Rukalovic befindet sich mit mehreren anderen Führern der Insurgenten noch immer in Cetinje. Die Katholiken von Popowa erbaten sich den Schutz Omer Pascha's gegen die Uebergriffe der Zubaner.

St. Petersburg, 18. Jänner. Der heutigen „Senats-Ztg.“ zufolge, ist die Autorisation zur Ausgabe von Schatzscheinen im Betrage von 30 Millionen behufs der Subventionszahlung an die Eisenbahn-Kompagnie ertheilt. Die Schatzscheine werden vorläufig nicht ausgegeben. Die Staatsbank eskompirt dieselben.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 11. Jänner. Selim Pascha, früher Anführer der großherrlichen Garde, wurde zum Generalgouverneur von Koniah, Emir Behim Pascha zum Gouverneur von Kars ernannt. Allen Beamten, die mehr als 500 Piaster monatlich Gehalt beziehen, werden für die nächsten zwei Monate Gehaltsabzüge gemacht. Mehrere reiche Türken sollen der Regierung Anlebens-Anerbieten gemacht haben. Mohamer Pascha, früher Gouverneur von Damaskus, und Mourri Bey wurden zu Ministern ohne Portefeuille, Tefik Bey zum Justizminister ernannt.

Alle heute Morgen eintreffenden Posten sind ausgeblieben.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 17. Jänner. (Wochenbericht.) Die Geschäftsthätigkeit in Raffsch konzentrirte sich ausschließlich auf Rio. Theils beband einige Nachfrage, theils wurden die Lager assortirt, und eine Labung wurde zu vollen Preisen angeboten. Auch die 1063 S. ordin. Gattung erzielten den verlangten Preis. Ferner wurden noch 18 Z. und 100 S. Laguayra gew. zu angemessenen Preisen verkauft. Der disponible Vorrath dieser beiden Sorten wurde zu höhern Preisen fest behauptet.

In gest. Zucker war der Umsatz bei einiger mäßiger Frage und bei unveränderten Preisen geringfügig.

Auf Baumwolle wirkten die Telegramme von Liverpool ein, und der Markt, auf dem Anfangs noch Umsätze vorkamen, wurde später stiller. Die Preise sind übrigens noch im Allgemeinen, und besonders für amerikanische Sorten, behauptet.

In rothen Rosinen war ziemliches Geschäft zu fast denselben Preisen, wie in der Vorwoche. In Sultaninen war wenig Verkehr und Preise waren flau. In schwarzen Cisme-Rosinen wurde alle disponible Ware aus dem Markt genommen, so daß wir jetzt ohne Lager sind. Die Preise dieser Gattung neigen sich der Hausse zu. In andern Sorten wurde nichts gemacht. Die Umsätze in Feigen, sowohl aus Calamata, als Smyrna, Apulien und Dalmatien waren beschränkt und Preise flau. In Johannisbrot wurde zu früheren Preisen nur detaillirt. Mandeln hatten ziemlichlichen Umsatz bei unveränderten Preisen. Gummen waren etwas gefragt, besonders Zabriskorten, und für diese wurden vollbehauptete Preise gezahlt.

Die Umsätze von Del waren in dieser Woche sehr animirt, jedoch bei eher flauen Preisen. Die Ankünfte aus Apulien fehlen noch; dagegen kamen verschiedene Partien aus der Levante und Albanien an, welche prompt Nehmer fanden.

Zu Häuten war ein ziemliches Geschäft zu früheren Preisen.

Spiritus hat einen Rückgang von etwa einem halben Gulden für Lieferungsware erfahren, und kann man noch zu denselben Preisen torrent ankommen. In prompter Ware war kein Geschäft, Preise flau. In inländischem war kein Verkehr, Preise sind fester.

Auf dem Getreidemarkt herrschte in dieser Woche die Stille vor. Bei den Abschlüssen in Weizen, die sich auf 18,500 St. belaufen, ergab sich ein Rückgang von 2—3 pCt., bei denen von Hafer, welche 12,000 St. ausmachen, ein solcher von 5 Mkr. per Star. Mais und andere Artikel erfahren keine Aenderung. Der Markt schließt auch still und die Preise sind nominal fest. Umgesetzt wurden im Ganzen 54,000 St.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 18. Jänner 1862.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	50
Korn	—	—	4	57
Gerste	—	—	3	57
Hafer	—	—	2	45
Halbfrucht	—	—	5	17
Heiden	—	—	4	—
Hirse	—	—	4	37
Aufzucht	—	—	4	62

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. Jänner	6 Uhr Morg.	324.69	— 2.0 Gr.	Windstille	trübe	
	8 „ Nachm.	324.11	+ 0.4 „	SO. mäßig	ditto	0.00
	10 „ Abd.	325.24	— 4.0 „	O. schwach	leicht bewölkt	

Buch : Kunst : Musikalienhändler und Leihbibliothek